

POLITISCHES GESCHEHEN

DES XX. JAHRHUNDERTS

in seinen Zusammenhängen chronologisch dargestellt von

Dieter Vollmer

Band I: Vorgeschichte 1848—1880



Herausgegeben vom

Verlag K. W. Schütz KG - 4994 Preußisch Oldendorf

Druck: Kölle-Druck, Preuß. Oldendorf
Plastikdecke: Dreske & Krüger, Hannover
Titelentwurf: Prof. Hans Schweitzer

Nachdruck, Fotokopie und Vervielfältigung sowie Verbreitung durch
Funk und Fernsehen auch einzelner Blätter nur mit Genehmigung
des Verlages.

Copyright (für jedes Blatt dieser Sammlung)
by Verlag K. W. Schütz KG, Preuß. Oldendorf 1972/75

Vorwort

„Wer die Geschichte der Menschen insgesamt als eigne Geschichte zu fühlen weiß . . . als der Mensch eines Horizontes von Jahrtausenden vor sich und hinter sich, als der Erbe aller Vornehmheit alles vergangenen Geistes, und der *verpflichtete* Erbe, als der Adeligste aller alten Edlen und zugleich der Erstling eines neuen Adels, dessengleichen noch keine Zeit sah und träumte: dies alles auf seine Seele nehmen, Ältestes, Neuestes, Verluste, Hoffnungen, Eroberungen, Siege der Menschheit; dies alles endlich in *einer* Seele haben und in *ein* Gefühl zusammendrängen — dies müßte doch ein *Glück* ergeben, das bisher der Mensch noch nicht kannte — eines Gottes Glück voller Macht und Liebe, voller Tränen und voll Lachens, ein Glück, welches, wie die Sonne am Abend, fortwährend aus seinem unerschöpflichen Reichtume weg-schenkt und ins Meer schüttet und, wie sie, sich erst dann am reichsten fühlt, wenn auch der ärmste Fischer noch mit goldenem Ruder rudert! Dieses göttliche Gefühl hieße dann — Menschlichkeit!“

Friedrich Nietzsche,
Die fröhliche Wissenschaft, 337

Der, wie wir heute wissen, verspätete und daher hundert Jahre danach gescheiterte Versuch, einen vereinten deutschen Nationalstaat zu schaffen, hat sogleich alle nur möglichen Gegner eines solchen Unterfangens auf den Plan gerufen. Unter ihnen entfalteten sowohl streitbare Vertreter schon früher in sich gefestigter Nationen als auch Internationalisten mancherlei Spielart und Couleur eine mehr oder weniger emsige, offene oder auch geheime Tätigkeit. Dieses vielschichtige Gegeneinanderwirken von noch fest in ihrem jeweiligen Volkstum wurzelnden Persönlichkeiten einerseits und Kräften der Entwurzelung andererseits hat dem politischen Geschehen der letzten zwei Jahrhunderte das Gepräge gegeben.

Die Darstellung des hier vorliegenden Nachschlagewerks muß weit in die Zeit *vor* dem XX. Jahrhundert zurückgreifen, um die Zusammenhänge verständlich werden zu lassen. Sie beginnt rund ein Vierteljahrhundert vor der anfangs glückhaften Wiedererrichtung eines Deutschen Reiches, und sie beginnt mit einer eindrucksvollen Demonstration derjenigen Kräfte, an deren Wirken dieses neu gegründete Reich von innen und außen wieder zerstört werden wird. Denn diese Kräfte waren schon lange zuvor erkennbar geworden, schon vor der Französischen Revolution, die nur eine ihrer Wirkungen darstellt. Sie zielten von Anfang an auf die Auflösung der natürlich gewachsenen Völker-

gemeinschaften und der ebenso natürlich entstandenen hierarchischen Ordnungen hin. Sie taten es teils aus einem ihnen innewohnenden Destruktionstrieb, der ihrem eigenen schicksalhaften Entwurzeltsein entsprang, teils um an die Stelle der zerstörten Gemeinschaften und Ordnungen die eigene erdumspannende Herrschaft zu setzen, sei sie nun angeblich gottverheißen oder angeblich wirtschaftsgeschichtlich vorbestimmt.

Liest man die Vorgänge des Jahres 1848, mit dem wir dieses Nachschlagewerk aus guten Gründen beginnen lassen, in Darstellungen nach, die den Ereignissen noch näherstehen (etwa in Georg Webers Lehrbuch der Weltgeschichte, Leipzig 1888, II. Band), so bleibt wenig von dem seither zielbewußt geschaffenen Nimbus einer angeblich „Deutschen Revolution“. Sie erweist sich als ein französischer Import, der in Frankfurt, Wien, Berlin und anderenorts die niedrigsten Instinkte von Agitatoren aufgehetzter Pöbelmassen sich austoben ließ. Die Sehnsucht einer kleinen Gruppe von Idealisten nach einem Staat, der damals schon das gesamte deutsche Volk in sich zusammenschließen könne, mußte von Anfang an der freimaurerischen planmäßigen Zersetzung jedweden Volks-, Staats- und Nationalbewußtseins unterliegen und ging in dem zügellosen Treiben unter. Vollends wirklichkeitsfremd mutet uns heute die Vorstellung jener Kreise von einer deutschen „Demokratie“ an, angesichts der damals allenthalben zutage tretenden Nachahmung von ekelerregenden Vorgängen der zweiten Französischen Revolution.

Man muß sich die Reihenfolge der Ereignisse wieder vor Augen rufen, die dem Jahr 1848 unmittelbar *vorausgingen*, um das, was dann geschieht, besser zu verstehen: 1842 wird *Karl Heinrich Marx* (Mardochai), dessen beide Eltern aus Rabbinerfamilien stammen, Redakteur der „Rheinischen Zeitung“ in Düsseldorf. Er gibt, in Verbindung mit Ruge, Feuerbach und *Moses Hess*, dem liberalen Blatt eine derart radikal-demokratische Note, daß es 1843 verboten wird. Marx geht nach Paris und trifft dort mit *Heinrich (Harry) Heine* zusammen, der sich freimaurerisch betätigt, wie aus einem Pariser Brief Hebbels an Elise Lensing eindeutig hervorgeht. Außerdem verkehrt Heine im Hause des Pariser Bankiers Baron *James de Rothschild*, eines der durch das österreichische Kaiserhaus geadelten Enkel von Meyer Amschel Rothschild in Frankfurt.

Es liegt nahe, wenn auch keine Dokumente darüber beizubringen sind, daß Heine in der darauffolgenden Zeit zwischen Marx und Rothschild vermittelt hat. Jeder war dem anderen interessant genug, aber ein direkter Kontakt Marx-Rothschild nach Lage der Dinge kaum denkbar. Marx seinerseits wird es mit

einiger Mühe gelingen, Heine von seinen demokratischen Vorurteilen gegenüber dem Kommunismus zu befreien, indem er ihn darüber beruhigt, daß der rohe französische Kommunismus eines Francois *Babuef* nicht der wirkliche wissenschaftliche Kommunismus sei.¹

1844 gibt Marx gemeinsam mit Arnold *Ruge* in Paris die „Deutsch-Französischen Jahrbücher“ heraus, an denen auch Heine mitarbeitet², und veröffentlicht darin ein kulturgeschichtliches *Schlüsseldokument* ersten Ranges, nämlich seine Auseinandersetzung mit Bruno *Bauers* Essay „Zur Judenfrage“. Es geht dort im II. Abschnitt um die innere Abhängigkeit von bürgerlicher Gesellschaft, Christentum und Judentum, und die Abhandlung gipfelt in den klassischen Sätzen: „Der Christ war von vornherein der theorethisierende Jude, der Jude ist daher der praktische Christ, und der praktische Christ ist wieder Jude geworden . . . Das Christentum ist der sublimale Gedanke des Judentums, das Judentum ist die gemeine Nutzenanwendung des Christentums, aber diese Nutzenanwendung konnte erst zu einer allgemeinen werden, nachdem das Christentum als die fertige Religion die Selbstentfremdung des Menschen von sich und der Natur *theoretisch* vollendet hatte. Nun erst konnte das Judentum zur allgemeinen Herrschaft gelangen . . .“³

In demselben Jahr 1844, in dem dies in den „Deutsch-Französischen Jahrbüchern“ in Paris gedruckt wird, erscheint dann auch Heines zersetzende Satire „Deutschland, ein Wintermärchen“. 1845 wird Marx aus Paris ausgewiesen, geht nach Brüssel und tritt dort zwei Jahre später, 1847, dem „Bund der Kommunisten“ bei. Für ihn schreibt er gemeinsam mit *Engels* das „Kommunistische Manifest“, das im Februar 1848 in London in deutscher Sprache veröffentlicht werden wird (vgl.: noch Februar 1848 und 1. Juni 1848).

Dies ist die unmittelbare Vorgeschichte der Dinge, die sich dann im weiteren Verlauf des Jahres 1848 und 1849 allenthalben in Europa abspielen werden und mit denen wir unsere Darstellung auf den folgenden Seiten beginnen. Nur sehr harmlose Gemüter können darin ausgerechnet eine „deutsche Revolution“ erkennen wollen. Es ist vielmehr der mannigfache Beginn einer internationalen kommunistischen Weltrevolution, in den die zentral gelenkte liberale Freimaurerrevolution nahtlos überleitet. Darum läßt sich in solchem Zusammenhang die vielgeschmähte „Reaktion“ der Jahre 1849 und 1850 — nüchtern betrachtet — nur als eine Rückkehr zu Gesetz und staatlicher Ordnung, zum eigenen Wesen der Völker erkennen. Preußen zum Beispiel fand sich nach der langen Kette von Peinlichkeiten und Schändlichkeiten

erst wieder selber. Es kehrte allmählich zu seinen besten Überlieferungen zurück.

Wenn man von einer „Deutschen Revolution“ im XIX. Jahrhundert sprechen will, so ist es die von Friedrich Wilhelm *Raiffeisen* herbeigeführte Selbstbesinnung und Selbstbefreiung der in Schuldknechtschaft gelähmten deutschen Landbevölkerung. Sie vollzieht sich unmittelbar im Anschluß an die „Reaktion“ (vgl.: noch 1854) und wird nicht von den Pöbelmassen der Städte, auch nicht von entwurzelten und volksfremden Intellektuellen getragen, sondern vom eigentlichen Kern des Volkes, der Bauernschaft. Und sie vollzieht sich nicht in Exzessen des Blutrausches, sondern in aufbauender genossenschaftlicher Zusammenarbeit.

Doch war mit dieser Selbstbesinnung die Gefahr der Auflösung noch keineswegs überwunden. Vielmehr bedeutete es eine unerhörte Herausforderung der destruktiven Kräfte, acht Jahrzehnte nach der Französischen Revolution, zwei Jahrzehnte nach deren Überspringen auf Mitteleuropa gerade dort einen Nationalstaat von der Einwohnerzahl, Ausdehnung und Macht des Bismarckreiches zu errichten. Der Sohn des nach Amerika ausgewanderten Historikers *Epstein* hat das im Jahre 1963 in einem Vortrag in der Universität Tübingen sehr klar zum Ausdruck gebracht und seinen Zuhörern auf das eindringlichste versichert, daß „man“ so etwas nicht noch einmal dulden werde. Die Herausforderung wog um so schwerer, als die Reichsgründung, von Fürsten getragen, einem alten biologisch gewachsenen Volke mitten in seinem ureigensten Ursprungsgebiet wieder eine Heimstatt gab, einen Kraft ausstrahlenden Mittelpunkt. Und das schien, im letzten Drittel des XIX.. Jahrhunderts, in jeder Hinsicht unzeitgemäß.

Es schien denjenigen unzeitgemäß, die den Begriff des „Zeitgeistes“ erfanden und diesen Zeitgeist von sich aus diktieren. Doch einem solchen Diktat beugten sich die Männer noch nie, die zu allen Zeiten ihren Völkern die angemessene Lebensform schufen. Sie folgten einem anderen Gesetz, das nicht von Menschen gemacht ist, dem unverändert gültigen Gesetz des ewigen Lebens. Es hält jedem Lebewesen — und dazu gehören auch die gewachsenen Völker — sein „Revier“ bereit, das verteidigt und gegebenenfalls zurückerobert werden will.

Eine knappe aber treffende Würdigung der unwiederholbaren — nicht nur für Deutschland unwiederholbaren — Gestalt und Leistung *Bismarcks* hat erst unlängst Wilhelm Hartlieb gegeben. Sie sei hier aufgenommen:

„Bismarck war Deutschland. Seine Genialität beruhte auf einer unvergleichlichen Mischung von außerordentlicher Kühnheit und

weiser Mäßigung. Für den richtigen Augenblick hatte er ein untrügliches Gespür . . . Bismarcks Kanzlerschaft umfaßt die einzige Periode der neuen Geschichte, in der die Deutschen große konstruktive Politik machten, eine Zeitlang sogar eine Art kontinentaler Schiedsrichterschaft ausübten und sich, gemessen an ihrer von Natur aus begrenzten Machtstellung, einer verhältnismäßig weitgehenden Handlungsfreiheit erfreuten.“⁴

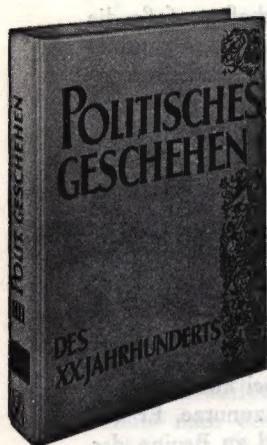
So liegen also die Fronten in dem Zeitraum, der hier betrachtet wird. Auf der einen Seite stehen die naturgegebenen Völker mit ihren geschichtlich gewordenen Staaten und ihren von Jahrhunderte alter Überlieferung geprägten Staatsmännern, auf der anderen Seite die Entwurzelten in ihrem Bestreben, die gewachsenen Ordnungen aufzuheben und alle „Revier“-Grenzen zu beseitigen, um darüber ihre eigene erdumfassende Herrschaft zu errichten, die Herrschaft der Wurzellosen. Dabei kommt ihnen der Instinktverlust der zivilisierten Menschen zunutze. Er äußert sich in mannigfacher Weise, im XIX. und zu Beginn des XX. Jahrhunderts insbesondere im hemmungslosen Drang der Mächte nach „Revier“-Erweiterung. Dieser Drang breitet sich wie ein Fieber aus, erfaßt nicht nur die Pioniere des Kolonialismus, die ganze Erdteile „erschließen“, nicht nur die Missionare der christlichen Kirchen, die in allen Erdteilen „Seelen retten“ wollen, sondern weitgehend auch die Völker selbst.

Je mehr aber die Kräfte der Völker, der Nationen nach außen drängen, über die Grenzen des angestammten, naturgegebenen „Reviers“ hinaus, desto anfälliger wird die Mitte, der heimatische Raum, für die Gegenkräfte der Zersetzung, der Auflösung zugunsten und a conto der künftigen „Einen Welt“. So hat gerade die größte Macht- und Kraftentfaltung der Nationen nach außen hin den Grund gelegt zu ihrer inneren Zerstörung. Noch heute läßt sich der gleiche Vorgang unter dem Namen „Entwicklungshilfe“ und angesichts der Erscheinung der „multinationalen Konzerne“ beobachten. Ehemals nationale Industrieunternehmen entfalten eine rege Tätigkeit in fernen Erdteilen, und zu Hause gehen derweil die letzten Bauern von ihren Höfen. Die Mitte, das Herz der Völker verödet.

Möge darum in letzter Stunde die Betrachtung und das Verständnis der Vergangenheit einen Anstoß geben zu einem lebensrichtigeren Verhalten in der Zukunft, um das Leben unserer Völker und damit des Menschen überhaupt zu retten! Er kann nur in der Vielfalt der Völker gedeihen.

Schleswig, 15. Juli 1975

Dieter Vollmer

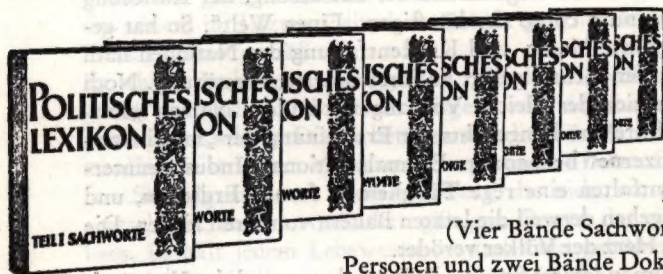


Das Werk behandelt in sechs Bänden (zwölf Halbjahreslieferungen) in streng chronologischer Ordnung das historisch-politische Geschehen aller Erdteile in der zweiten Hälfte des XIX. sowie im XX. Jahrhundert bis zur Gegenwart.

Zehn Lieferungen sind bereits erschienen. Zur Komplettierung dieses Werkes sind noch zwei Teillieferungen, die in Abständen von sechs Monaten erscheinen werden, geplant.

Stichworte am Rande der Seiten (Marginalien) beschleunigen das Auffinden bestimmter Ereignisse. Verweisungen auf frühere oder spätere Geschehnisse verdeutlichen den Sachzusammenhang. Anmerkungen enthalten Quellenhinweise. Die Darstellung selbst geht auch auf das Hintergrundgeschehen ein, im Sinne des Vorworts.

Von demselben Verfasser erschien ein



in acht Bänden.

(Vier Bände Sachworte, zwei Bände Personen und zwei Bände Dokumententexte.)

Nachfragen bitte unmittelbar an den Verlag:

VERLAG K. W. SCHÜTZ KG

4994 Preußisch Oldendorf - Postfach 1028 - Fernruf (057 42) * 2073